

Nr. 5

Juli 1995

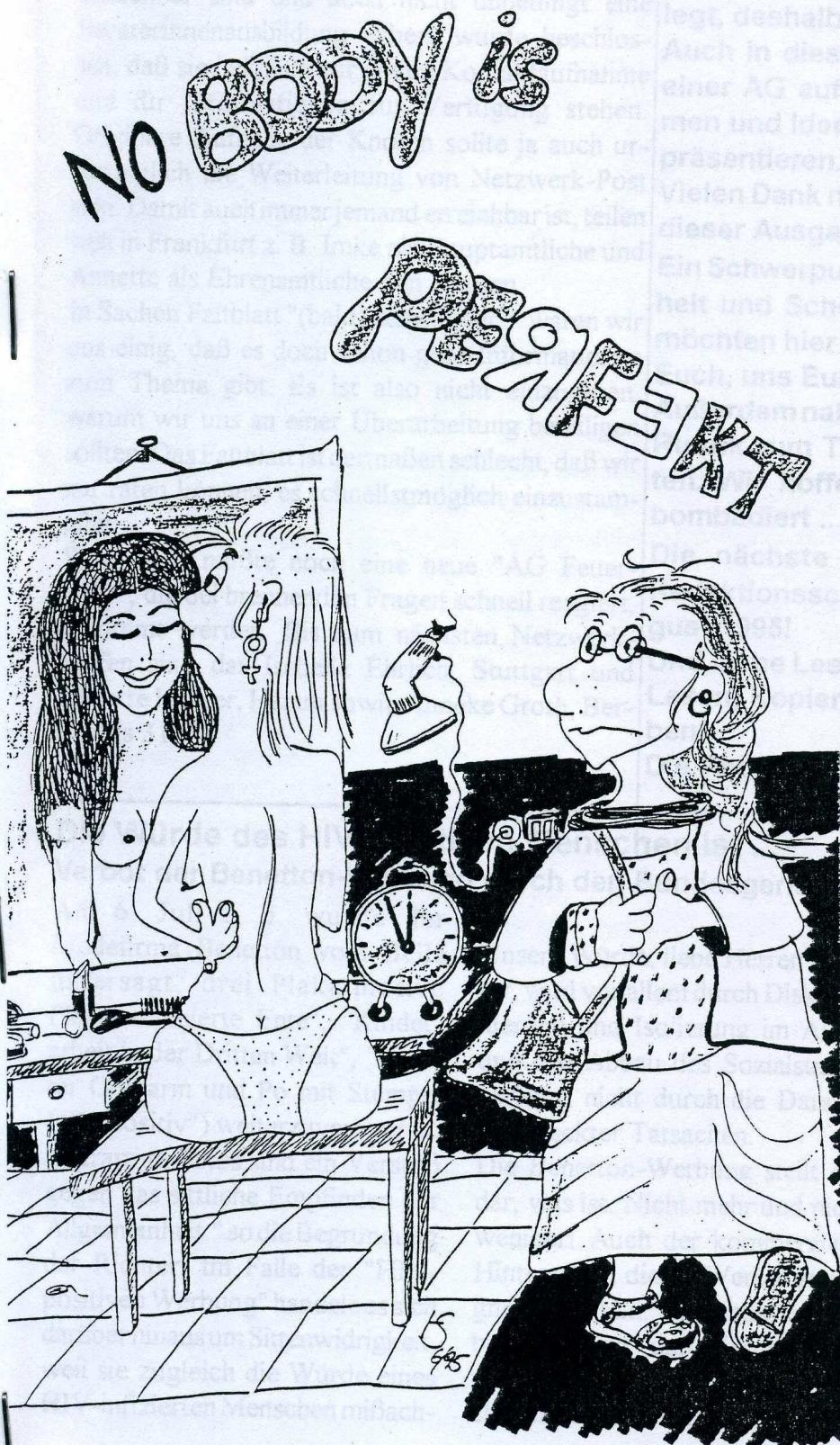
Die Netzwerkzeitung

Von Frauen

- Für Frauen

# OHNA

parteiisch! engagiert! infiziert!



## In dieser Ausgabe

Die Würde des HIV-positiven Menschen

- Verbot der Benettonwerbung  
S. 2

Schön und positiv?

S. 3/4

Starke Mädchen

- Ein starkes Stück!

S. 5

Sonderaktion

"Pflegeversicherung"

S. 6

Modellversuch

"Frauen-care-packs"

S. 7

Hypericin

S. 8

Geschäftemacherei  
mit dem Virus

S. 8

Mandy und

das Virus des Grauens

S. 9

"The show must go on ..."

DAH-MV in Essen

S. 10/11

Netzwerktreffen

"Frauen und Gesundheit"

S. 12

**In dieser Ausgabe:**

- "The show must go on ..." - Mitgliederversammlung (MV) der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH) in Essen
- Netzwerktreffen "Frauen und Gesundheit"
- Modellversuch "Frauen-care-packs"
- Mandy und das Virus des Grauens, Folge 4: Gib dem ÄKV keine Chance!
- Starke Mädchen - Ein starkes Stück!
- Geschäftemacherei mit dem Virus - Partneragentur für HIV-Infizierte
- Schön und positiv?
- HYPERICIN - eine neue therapeutische Möglichkeit?
- Netzwerktreffen "Frauen und Gesundheit" vom 13. bis 15.6.95: Körper statt Arbeit
- Die Würde des HIV-positiven Menschen ist ... - Verbot der Benetton-Werbung durch den Bundesgerichtshof (BGH)

**"The show must go on ..."**

**Mitgliederversammlung (MV) der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH) in Essen**

Am 8. und 9. April d. J. war es mal wieder soweit: ca. 150 VertreterInnen aus den AIDS-Hilfen der Republik trafen sich im Jugendzentrum Essen zur Mitgliederversammlung, die das höchste Beschußorgan der DAH ist. Auf der Tagesordnung standen die Verabschiedung verschiedener Resolutionen, die Strukturdebatte sowie die Wahl eines neuen Vorstandes. Zu Beginn jedoch wurde Freddy Mercury's "The show must go on" zum Gedenken an die Toten abgespielt. Ralph Rötten vom Vorstand der DAH freute sich, daß die MV in Essen stattfindet und hob die Arbeit der AH Essen anlässlich des bevorstehenden Jubiläums "10 Jahre AH NRW" hervor. Er möchte sich wieder mehr der Vor-Ort-Arbeit widmen und kandidiert von daher nicht für den neuen Vorstand.

Einen großen Teil der MV jedoch nahm die Debatte um eine neue Verbandsstruktur ein. Die AG "Struktur" hatte Vorschläge erarbeitet und stellte diese vor. Es sollte ein Stimmungsbild erstellt werden, wie die neue Struktur aussehen soll. Die Netzwerke, die ja keine Vereine sind und keine Beiträge zahlen, aber ein entscheidendes Element der Selbsthilfe sind, sollen nun mit vollem Stimmrecht mit Ausnahme des Bereiches "Finanzen" im Beirat vertreten sein.

Das roch einigen zu sehr nach preußischem Stimmrecht ("Nur wer zahlt, darf abstimmen!")! Die Gegner des vollen Stimmrechts hielten dagegen, daß die Netzwerke keine Mitglieder seien und von daher auch nicht die gleichen bzw. keine Pflichten hätten. Die Einrichtung einer Verbandsabteilung wurde durchweg positiv bewertet. Dies verwundert nicht, denn daß die DAH einer dringenden Reform bedarf, ist allen Mitgliedsorganisationen klar. Der Bundesgeschäftsführer soll die Abteilungen Sekretariat, Presse, DAH-aktuell, Fundraising, Messe und Konferenzen und Internationales unterstehen. Der Bundesgeschäftsführer und der Geschäftsführer der DAH sollen gleichwertig kooperieren, betreuen aber voneinander unabhängige Abteilungen. Ein großes Fragezeichen herrscht auch, wenn es um die Finanzierung dieser Stelle geht. Obwohl von der DAH gewünscht, scheint diese nicht bereit, dafür Mittel zur Verfügung zu stellen (für einen feuchtwarmen Händedruck wird das wohl niemand machen, gell?). Nun soll aus den Mitteln der AG Struktur ein befristeter Werkvertrag für einen Promoter finanziert werden, der bis zu nächsten MV Meinungen einfangen und die Diskussion bezüglich der Bundesgeschäftsführerstelle vorantreiben soll. Wir werden sehen, was daraus wird ...

In diesem Zusammenhang wurde eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge diskutiert. Einige AH's wiesen jedoch darauf hin, daß man sie nicht über Gebühr schröpfen könne. Auch die DAH müsse ihren Beitrag leisten. Der Vorschlag, den Sozialplan und vor allem das Konstrukt des Krankheitsvertretungsfonds der DAH herunterzufahren, traf auf Zustimmung der Mitgliedsorganisationen. Kein Wunder, ist es doch aberwitzig, MitarbeiterInnen im Krankheitsfall aus Eigenmitteln die Lohnfortzahlung zu sichern, obwohl dies die Krankenkassen übernehmen. Anstatt die Krankenkassen zu entlasten, sollte die DAH ihre Mittel bitteschön dort einsetzen, wo sie gebraucht werden. Zur Verabschiedung standen auch mehrere Resolutionen, so eine zur Zulassung der Vergabe von sterilen Spritzbestecken in allen bundesdeutschen Strafvollzugsanstalten. Es liegt in der Verantwortung der Bundesregierung, wenn sie das Drogenproblem in den Gefängnissen ignoriert und sich deshalb weiter Menschen mit HIV infizieren. Zum X-ten Mal: Spritzen in den Knast, für alle, die sie brauchen!

Dann wurde die Resolution der Arbeitsgruppe Bayerischer AIDS-Hilfen zu den Schadenserstattzahlungen an durch Blut und Blutprodukte HIV-infizierte und AIDS-erkrankte Menschen diskutiert. Folgende Kritikpunkte wurden benannt: 1.) Die Pharmakonzerne beteiligen sich nicht in dem Umfang, wie es ihrer Verantwortung entspricht; 2.) Entschädigungsberechtigte haben keine freie Wahl zwischen Inanspruchnahme einer Rentenzahlung und einer Auszahlung der Entschädigungssumme auf einen Schlag; und 3.) einmal mehr wird zwischen schuldigen und unschuldigen Opfern unterschieden. Eine dritte Resolution verwehrte sich gegen

die Seehofer-Pläne, die Sozialhilfe zu kürzen bzw. durch Sachleistungen zu ersetzen und SozialhilfeempfängerInnen zu gemeinnützigen Tätigkeiten für DM 2,- pro Stunde heranzuziehen. Das Hessische Memorandum zu Aufgaben und Zielen der AIDS-Hilfe-Arbeit wurde mit großer Mehrheit als Grundlage zur Erstellung einer AIDS-Hilfe Charta anerkannt.

Nun zu den Vorstandswahlen: sechs Kandidaten stellten sich für fünf Vorstandsposten zur Wahl. Klaus Hauck von der AH Bochum hatte nicht viel zu sagen und machte keine gute Figur. Mischa Hübner, der schon im alten Vorstand war, sieht als Substiuerter seinen Schwerpunkt in der Drogenarbeit. Hier fordert er die Änderung der Substitutionsbedingungen, die Verbreiterung der Basis vor Ort sowie die Selbstbestimmung drogengebrauchender Menschen. Andreas Kubec vom Vorstand der SCHWIPS Köln möchte hauptsächlich Lobbyarbeit betreiben und in der Mittelbeschaffung aktiv sein. Er hat schon Erfahrungen als Abteilungsleiter in der freien Wirtschaft gesammelt und fühlt sich fit in der Personalführung. Hingegen kann er als schwuler Mann mit der Frauenthematik nicht viel anfangen. Edgar Kitter, der aus der ostdeutschen Szene kommt, verkündete politische und Basisarbeit machen zu wollen.

Micaela Riepe, die einzige Frau in der Herrenriege, stellte sich als Soziologin und Ex-Hure vor. Sie hat früher im Prostitutionsreferat der DAH gearbeitet, verschwand dann von der Bildfläche und wartete mit einigen persönlichen Erinnerungen auf. Ihrer Aussage nach sieht sie in der AIDS-Hilfe Selbsthilfestrukturen am besten verwirklicht. Sie möchte, daß die Vielfalt nicht in Profilosigkeit untergeht, die Konsensfindung und die Kommunikation fördern. Hierfür würde sie sich als Moderatorin anbieten. Eigene Standpunkte und konkrete Zielvorstellungen konnte sie nicht nennen, und auch das Thema "Frauen und AIDS" scheint sie nicht sonderlich zu interessieren. Das reicht uns Netzwerkfrauen natürlich überhaupt nicht. Nee bedankt, auf eine Quotenfrau können wir verzichten. Guido Vael, der schon länger im Vorstand ist, gab unumwunden seine persönlichen Gründe für die erneute Kandidatur zu. Er habe einfach Spaß an der Vorstandarbeit. Er stehe für Kontinuität und Routine und sieht die AIDS-Hilfen als Ort der Schuldigen und Heimatlosen. Seine Schwerpunkte liegen in der Prävention und Schwulenarbeit, ohne aber Partikularinteressen zu verfolgen.

Wie dem auch sei. Beinahe geriet die Wahl zum Debakel. Weil einige Kandidaten der Mehrheit der Mitglieder nicht zusagten, wurde der Antrag angenommen, die Zahl der Vorständler auf drei zu begrenzen. Somit ergab sich die Chance einer echten Wahl. Der Antrag auf Einzelwahl anstelle der üblichen Listenwahl wurde jedoch abgeschmettert. Edgar Kitter zog daraufhin seine Kandidatur zurück. Da waren's nur noch fünf. Gewählt wurden schließlich Guido

Vael, Andreas Kubec und Mischa Hübner. Da waren's nur noch drei. Das Netzwerk "Frauen und AIDS" gratuliert und hofft auf eine fruchtbare Zusammenarbeit!

(anKa)

### **Netzwerktreffen "Frauen und Gesundheit"**

Vom 19. bis 21 Mai d. J. fand im Waldschlößchen das 14. Bundesweite Treffen HIV-positiver und an AIDS erkrankter Frauen statt. Es war so gut besucht, daß ich, die es vergessen hatte, sich an zu mel den, fast keinen Platz mehr bekommen hätte, wenn nicht eine Frau bedauerlicherweise krank ge wor den wäre bzw. abgesagt hätte. Im Mittelpunkt des Frühjahrstreffens stand der Themenbereich Medizin. Dr. med. Eva Jaegl-Guedes aus München berichtete über neue Medikamente, laufen de Studien in den Staaten und drei neue Präparate, die in nächster Zukunft auch hier zugelassen werden. Neben der Sprechstunde, die Frau Jaegl-Guedes noch für uns anbot, erhielten wir eine Menge neuer Informationen. Es kam alles sehr verständlich rüber, wir konnten aber auch offene Fragen klären. Sie ist meines Erachtens eine superfähige Frau! Mathias Brieger, dem Dipl.-Psychologen und Mitarbeiter des Forschungsprojektes "Chronische Krankheiten und Krankheitsbewältigung" der Uni Erlangen-Nürnberg, der die neuen Forschungsergebnisse unter Berücksichtigung frauenspezifischer Aspekte vorstellte, kam das Referat nicht so gut über die Lippen. Ich habe ihn mir nicht reingezogen, deshalb kann ich nur einige Meinungen von anderen Frauen weitergeben. Das Feedback der anderen war nicht so toll. Wir sollten uns für das nächste Mal überlegen, eine Frau aus unseren Reihen referieren zu lassen.

Für die zwischenzeitliche Entspannung sorgte Angelika Bolte, Supervisorin und Dipl.-Sozialarbeiterin aus Göttingen, mit Traumreisen und anderen Entspannungsangeboten. Unser Wochenende stand unter einem guten Stern. Die Sonne meinte es gut mit uns, wir konnten eine Menge Neues lernen, uns entspannen, andere Frauen kennenlernen usw. Ich denke, daß sich jede Frau etwas rauspicken konnte. Mir persönlich hat es viel Spaß gemacht. Ich habe viele Frauen wiedergetroffen, neue kennengelernt und auch eine Menge Informationen mitgenommen. Mich stärken und bestärken die Frauenseminare immer mehr, diesmal hatten wir sogar drei Kinder dabei. Ich fuhr absolut ausgefüllt zurück nach Hause.  
(Jacqueline)

**Modellversuch "Frauen-care-packs"**

Die Idee Care-packs zusammenzustellen, entstand auf einem JES-Frauentreffen. Die Packs sollen es Frauen erleichtern, safer sex auf dem Straßenstrich durchzusetzen und sich schützen zu können. Der Inhalt der Care-packs besteht aus einer Tasche, die mit 4 Kondomen, Gleitgel, 3 Reinigungstüchern, 1 spermiziden Tampon und einer Broschüre gefüllt ist. 26 ausgesuchte regionale Frauenprojekte verteilten 3000 Frauen-Care-packs, die von der BZgA finanziert wurden. Den Verteilungsstellen wurden außerdem Fragebögen zugesandt, in denen die Reaktion und Kritik der Frauen festgehalten werden soll. Nach dem ersten Rücklauf kann gesagt werden: Die allgemeine Reaktion der Frauen auf die Care-packs war durchgehend positiv. Mit der Größe des Etuis waren die meisten einverstanden, allerdings stieß das Material auf Kritik u.a. wegen seiner Durchsichtigkeit. Die Kondome wurden von einigen als zu geruchs- und geschmacksintensiv empfunden. Bei einer Wiederholung der Care-pack-Aktion soll diese Marke ausgetauscht werden, ebenso werden die Taschen aus einem anderen Material erstellt. Auf die spermiziden Tampons gab es eine positive Reaktion, allerdings wurden sie als neu und gewöhnungsbedürftig empfunden. Es gab telefonische Anfragen, wo frau die Tampons kaufen kann.

In der Vorbereitungszeit wurde lange nach einer Alternative zum Naturschwämmchen gesucht, dies aus zwei Gründen: Zum einen bedarf der Umgang mit Naturschwämmchen einer gewissen Hygiene, die auf der Straße schwer realisierbar ist. Zum anderen können sich bei Dauerbenutzung einzelne Fasern lösen, die sich in der Gebärmutter festsetzen und zu schweren Entzündungen führen können (lt. Erfahrung von Bordell-Huren). Die spermiziden Tampons wurden in Belgien gekauft, wo sie sowohl auf ihre Verträglichkeit als auch auf ihren Nutzen mit guten Ergebnissen untersucht wurden. In Deutschland werden sie bislang noch nicht vertrieben. Warum nicht? Kann damit nicht genügend Geld verdient werden? Die Reinigungstücher wurden als praktisch und erfrischen angesehen, nur sollten mehr im Care-pack vorhanden sein. Die Broschüre wurde bis auf die Erklärung der Tampon-Benutzung als gut verständlich und nötig eingestuft. Hier wünschen sich die Frauen Bilder zum besseren Verständnis. Bei der Frage, ob Spritzen mit in das Care-pack gehören oder nicht, gingen die Meinungen total auseinander.

Wie geht es jetzt weiter? Nach der Auswertung der gesamten Fragebögen sollen Veränderungen vorgenommen und ein zweiter Durchlauf gestartet werden. Die Idee einer Verteilerstelle, die Care-packs selbst individuell für die einzelnen Frauen zusammenstellen, wird weiter angedacht und favorisiert. Am Ende sollen die Frauen die Care-packs von den regionalen

Verteilerstellen kostenlos zur Verfügung gestellt bekommen. Die Finanzierung dieser Präventionsmaßnahme müßte dann von den Institutionen bei ihren Kommunen eingefordert werden.

(Irmhild)

Der DHIVA-Fortsetzungsroman

(Ein Psychothriller, haarscharf an der Realität vorbei?)

by Berta Bunker

Mandy und das Virus des Grauens

Folge 4: **Gib dem ÄKV keine Chance!**

Zur Erinnerung: Mandy hat das Ärzte-Killer-Virus, auch ÄKV oder Ätsch genannt. Den einzigen Schutz davor bieten rosa Sonnenbrillen. Sie hat eine Reis-Kombinationstherapie verordnet bekommen. Das paßt ihr überhaupt nicht, weil sie Reis eklig findet ...

Seit zwei Wochen schon stopfte sie kiloweise auf gequollene schleimige Reiskörner in sich hinein. Sie fühlte sich wider Erwarten zunehmend besser und beschloß, die ÄKV-Station zu verlassen. Die Weißkittel und Bruno, ihr Lieblingsdoc und heimlicher Traumtyp, waren natürlich dagegen. Aber das interessierte Mandy nicht: "Ich weiß selbst am besten, was mir gut tut!", sagte die Rebellin in ihr. In einem passenden Moment schlich sie sich davon. Stundenlang irrte sie durch die Betoneinöde des Parkhauses. Endlich fand sie ihren verbeulten Toyota. "Jetzt erst mal zur ÄKV-Hilfe!", dachte sie und gab Gas.

Die ÄKV-Hilfe lag versteckt in einem Hinterhof, damit auch ja niemand die sogenannten ÄKV'ler zu Gesicht bekam. In großen Neon-Lettern hing "Gib' dem ÄKV keine Chance!" über dem Eingang. "Und den ÄKV'lern erst recht nicht!" entfuhr es Mandy böse. Sie schleppte sich die enge und steile Ziegenstiege hoch zum Büro. Dort empfing sie eine bleierne, lähmende Atmosphäre. Die Räume strotzten nur so vor Ungemütlichkeit und luden zur umgehenden Flucht ein. Von den Wänden prangten rosa Sonnenbrillen in allen vorstellbaren und unvorstellbaren Formen. Mandy fühlte sich unbehaglich und beobachtet. Die glotzenden Brillen wirkten gespenstisch. Aus einem dunklen Gang schlurfte ihr ein Mensch entgegen, der verdammt nach Sozialarbeiter aussah. "Wen haben wir denn da?", fragte er gelangweilt. "Ich heiße Mandy und ich hab' das ÄKV!". Der Mensch, der verdammt nach Sozialarbeiter aus-

sah, war von den handgestrickten Socken. "Nicht zu fassen," murmelte er, "es gibt also doch welche?" Er griff zu einer überdimensionalen rosa Sonnenbrille und entschuldigte sich ver-schämt: "Reine Vorsichtsmaßnahme!". Er überlegte: "Ja, was machen wir denn da bloß?" Mandy wunderte sich immer mehr: "Das wollte ich eigentlich von euch wissen..." Der Mensch, der verdammt nach Sozialarbeiter aussah, überlegte und überlegte. "Hm, das ist nicht so einfach, kannst Du Dir ja vorstellen. Es wäre möglich, daß ..." Mandy gähnte. "Du meine Güte, der schläft ja ein beim Reden." Sie drehte sich auf dem Absatz um und verließ genervt das Büro. Aus der Ferne hörte sie noch den Mensch, der verdammt nach Sozialarbeiter aus sah, Worthülsen leiernderweise. "Das raubt einem ja die letzten Kräfte!", dachte sie, "Da muß ich erst mal auftanken!". Sie steuerte die nächste Frittenranch an und bestellte eine doppelte Portion Currywurst/Pommes rot-weiß. Der Frittenschmied lächelte verführe-risch. Das tat gut nach dem Reinfall! Sie schöpfte neue Power. Und schon kam ihr die Idee ...

Was hat Mandy diesmal vor? Ist der Frittenschmied ihr Typ? Ist die ÄKV-Hilfe eine geheime Sekte? Gibt es dort rosa Sonnenbrillen zum Nulltarif? Dieses und vieles mehr, liebe LeserIn-nen, erfahrt Ihr in der nächsten Ausgabe, wenn es wieder heißt:

Mandy und das Virus des Grauens!

Folge 5: Mandy geht in die Offensive

### **Starke Mädchen - Ein starkes Stück!**

Im September vergangenen Jahres gab die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zu unserer großen Freude die Broschüre "Starke Mädchen" heraus. Die Broschüre ist ein Volltreffer, denn sie vermittelt auf ansprechende Art und Weise jungen Frauen, warum und wie sie selbst über ihr (Liebes-)Leben entscheiden können. Sie unterstützt Mädchen bei der persönlichen Auseinandersetzung mit ihrer Lebenssituation und bemüht sich durchge-hend Identität zu stärken. Sowohl Mädchen als auch Fachfrauen in Sachen Prävention und Sexualerziehung halten die Broschüre für ausgesprochen gut und hilfreich. Doch was wir Frauen gut finden, ist noch lange nicht gut für uns, so belehrt uns Herr Minister Seehofer ein-mal mehr. Prompt wurde die BZgA dazu aufgefordert diese Broschüre zu rückzuziehen. Es soll nun eine "Seehofer-gerechte" Neufassung erstellt werden.

Und was war der Stein des Anstoßes? Einmal mehr geht es um das Thema Schwangerschaft: Die inhaltliche Darstellung zum Thema Schwangerschaft sei mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 28.05.1993 zum Schwangerschaftsabbruch nicht zu vereinbaren. Im Klartext bedeutet dies nichts anderes, als daß der vielgerühmte "Schutz des ungeborenen Lebens", der uns allen aus dem Paragraph 218 nur allzu vertraut ist, über das Selbstbestimmungsrecht der Frauen gestellt wird. Diesmal wurde der "Schutz des ungeborenen Lebens" als formaljuristischer Grund zum Anlaß genommen, die Broschüre in dieser Form zu verbieten. Vor genau einem Jahr wurde eben falls vom Bundesgesundheitsministerium (BGM) eine andere Broschüre - "Wir treffen die Entscheidung" - mit exakt der umgekehrten Begründung aus dem Verkehr gezogen. Damals hieß es, HIV-positive Frauen würden durch die angegebenen Informationen geradezu ermutigt, Kinder zu bekommen. Dies war dem Bundesministerium damals gar nicht recht, denn das war eindeutig zu viel "Schutz des ungeborenen Lebens". Rein in die Pantoffeln, raus den Pantoffeln!

Groteskerweise lautet der Vorwurf nun, in der Broschüre "Starke Mädchen" sei der Schutz des ungeborenen Lebens zu wenig berücksichtigt. Wann endlich begreifen das Bundesministerium für Gesundheit und die BZgA, daß Frauen es satt haben, eine solche Diskussion zu führen, daß Frauen es satt haben, sich immer gerade gegen das rechtfertigen zu müssen, was sich irgendjemand aus moralischen, ethischen oder sonst was für Gründen ausgedacht hat. Es bleibt uns zwar nichts anderes übrig, und wir werden es auch immer und immer wieder erklären: Wir sind weder für, noch gegen Abtreibung! Wir wollen selbst entscheiden, ob wir ein Kind bekommen möchten oder nicht! (Ist das so schwer zu begreifen???) Wir sehen in der Broschüre unseren Standpunkt vertreten und halten die se Auffassung für die einzige menschliche! Wir möchten weiterhin mit dieser Broschüre arbeiten und zwar so wie sie ist!  
(imGr)

### **Geschäftemacherei mit dem Virus - Partneragentur für HIV-Infizierte -**

Die Idee, mit Partner- und Ehevermittlungen Geld zu verdienen, ist nicht neu. Neu ist eine Partner- und Ehevermittlung nur für HIV-infizierte Menschen. Diese Marktlücke entdeckten für sich Stefan Wehner (27) und Wolfgang Droth (58), die im niederbayerischen Eggenfelden

eine solche Partneragentur gründeten. Wehner, gelernter Konditor und CSU-Mitglied, sieht seine Agentur als kommerzielles Unternehmen. 2.400,- DM zuzüglich Mehrwertsteuer müssen die InteressentInnen hinblättern, um in die Computerdatei aufgenommen und europaweit vermittelt zu werden. Weitere Aufnahmebedingung ist die schriftliche Vorlage des positiven Testergebnisses. In einem Interview gegenüber der taz sagte Wehner, daß er HIV-infizierten Menschen ein "normales Liebesleben" ermöglichen möchte. Zudem könne AIDS so möglicherweise eingedämmt werden. "Es bleibt halt im Kreis der Infizierten." so Wehner. Diese an Zynismus nicht mehr zu überbietende Haltung zeigt deutlich, daß die beiden Agenturbetreiber ein Ghetto für Infizierte schaffen wollen. Die Partnervermittlung dann auch noch als Beitrag zur AIDS-Prävention zu verkaufen, ist unverschämt. Die schriftliche Vorlage des positiven Testergebnisses als Aufnahmebedingung ist schon aus datenschutzrechtlichen Gründen völlig abzulehnen. Dazu kommt, daß Wehner CSU-Mitglied ist, und frau kennt ja die Tendenz dieser Partei, für die Registrierung aller Infizierten zu plädieren.

HIV-Positive können auch ohne derartige Vermittlungen ein "normales Liebesleben" führen. Das Leben bietet so viele Möglichkeiten zum Kennenlernen und Flirten, ohne dafür zu zahlen und ohne ärztliches Attest. Wer sagt außerdem, daß ein Liebesleben zwischen negativen und positiven PartnerInnen nicht möglich ist?

(Anneke)

### **Schön und positiv?**

Welche Frau der Welt kann sich schon dem Schönheitsterror, der in erster Linie von den Medien propagiert wird, entziehen. Überall begegnen uns Bilder von wohlproportionierten und genormt gutaussehenden Frauen mit kräftigem Haar und festen Fingernägeln. Auf der einen Seite wollen wir uns diesem Schönheitswahn nicht unkritisch hingeben, auf der anderen greifen wir zu Cremes, Farbe und Pillen, um Mutter! Natur ein Schnippchen zu schlagen. Welche Frau aber kann wirklich zu ihrem Aussehen stehen, wenn es dem gängigen Schönheitsideal nicht entspricht? Oder macht es nicht auch Spaß, sich ein neues Outfit und Make-up zu verpassen? Gefalle ich mir selbst, fühle ich mich auch wohl in meiner Haut. Für positive Frauen hat das "Gut aussehen-Fitsein-Syndrom" eine besondere Qualität: Der Attraktivitätsverlust, der mit der HIV-Infektion einhergehen kann, bedeutet für sie eine weitere zusätzliche Belastung neben der ohnehin erschwerten Bewältigung des Alltags. Allein der Ge-

danke aufgrund des Positivseins unattraktiv für eine(n) potentielle(n) PartnerIn zu sein, löst bei mancher Frau Panikgefühle aus. Viele ziehen sich zurück, nach dem Motto: "Ich bekomme sowieso keine(n) mehr ab!"

Dagegen werden körperliche Veränderungen unterschiedlich bewertet: Die häufig unklare Gewichts-abnahme ("Wasting-Syndrom") wird erst einmal als positiv empfunden. "Diese Diät kommt mir gelegen!", mag die eine oder andere denken, die vorher ein paar Kilos zu viel hatte. Daß es sich hierbei um die Auswirkungen der HIV-Infektion handelt, wird verdrängt. Zu spät gestehen sich viele Frauen ein, daß sie nicht schlank, sondern zu dünn sind. Umso überraschender stellt sich der körperliche Verfall ein, viele Frauen sind unvorbereitet. Nicht nur die Figur und die Proportionen verändern sich, auch Haut und Haare sind betroffen. Die Erfahrung, daß die Haare aus dünnen, haben schon viele HIV-positive Frauen gemacht. Angst schleicht sich ein bei dem Gedanken, eines Tages völlig kahl dazustehen. Und ständig fettige und strähnige Haare zu haben, ist auch nicht jederfrau's Sache (jedermann's erst recht nicht!). Bei der Beinbehaarung hingegen, die vollständig verschwinden kann, sieht das wieder anders aus: makellose, glatte und vor allem haarlose Waden entsprechen dem Bild der gepflegten, modernen Frau. Der Haarausfall wird somit nicht als negativ empfunden. Dabei handelt es sich um eine Mangelerscheinung bzw. Störungen des Hormonhaushaltes aufgrund von HIV.

Auch die Haut reagiert auf jegliche Veränderungen des Immunsystems. War sie anfangs noch glatt und weich, so wird sie mit der Zeit immer trockener bis hin zur Abstoßung von Hautpartikeln. Hinzukommen neurodermitische Effekte wie fleckige Haut, Juckreiz, Ausschläge sowie Herpes-Infektionen und Pilzbefall. Besonders wenn das Gesicht betroffen ist, kann dies fatale psychische Auswirkungen haben. Und welche Frau möchte schon blaß, bleich und kahl oder sonstwie entstellt aussehen? Können wir zulassen, daß man(n) uns AIDS "an sieht"? Wie gehen wir mit einem möglichen Attraktivitätsverlust um? Oder akzeptieren wir körperliche Veränderungen (und somit HIV) und berufen uns auf die vielgerühmte "innere Schönheit"? Wo ist die schöne DAH-Broschüre, die praktische Tips gibt?

Kosmetik-, Schmink und Wonderbra-Tips haben schließlich nichts damit zu tun, zur Verleugnung der HIV-Infektion bzw. AIDS-Erkrankung anzustiften. Solche Tips ermöglichen es uns aber vielleicht, uns aktiv mit unserer Krankheit auseinanderzusetzen und aus der "Opferrolle" bezüglich des Attraktivitätsverlustes ein Stück heraus zu kommen, indem wir selbst entscheiden, was wir zulassen und was wir zudecken. Ist ja schön und gut, werden sich einige Frauen sagen. Doch was bringt's mir und vor allem wie soll das funktionieren? Genau diese

Diskussion wollen wir mit unserem Beitrag anregen. Die Angst vor dem Attraktivitätsverlust ist groß und die Ratlosigkeit diesbezüglich ebenso. Erste Ideen in Sachen "Schön und positiv" wurden schon geboren: Ein Besuch bei einer Kosmetikerin z.B. wäre für eine positive Frau um Längen entspannender, wüßte frau, daß sie bei einem schlichten Hinweis auf ihre HIV-Infektion weiterhin freundlich und zuvorkommend behandelt würde. Die bloße Vorstellung der entgleisten Gesichtszüge der Kosmetikerin reicht jedoch aus, um die Infektion für sich zu behalten. Ob wohl doch eine Kosmetikerin wissen müßte, daß beim banalen Beseitigen von Hautunreinheiten ohnehin ein Schutz angesagt wäre und somit doch die Verantwortung bei der Fachfrau liegt ... Schon allein solche Gedanken tragen zur Entspannung bestimmt nicht bei!

Ebenso wie bei Ärztinnen, finden wir, sollte ein Dialog zustandekommen, damit HIV-positive Frauen, die es möchten, eben so selbstverständlich zur Kosmetikerin gehen können, wie HIV-negative es tun. Wer jetzt stirnrunzelnd vor die sem Artikel sitzt, der sei gesagt: Wir wollen keine Steigerung des Schönheitsterrors, wir wollen Entscheidungsfreiheit und gleiche Möglichkeiten wie sie andere Frauen auch haben, denn daß HIV (leider) nicht vor der Auseinandersetzung mit dem Schönheitsboom schützt, wissen wir alle.

(anKa/imGr)

### **HYPERICIN - eine neue therapeutische Möglichkeit?**

Ziehen wir nun Bilanz und schauen uns mal den Hintergrund dieser Diskussionen an: Die in der Panorama-Sendung präsentierten Fälle der Bonner Ärztin Frau Steinbeck-Klose können allein nicht überzeugen. Der Verlauf der HIV-Infektion ist bekanntlich bei jedem Patienten anders, ebenso ist eine über Jahre ohne AIDS definierte Erkrankung keine Seltenheit. Frau Steinbeck-Klose behauptete auf dem 5. Internationalen AIDS-Kongreß in Berlin, detaillierte Ergebnisse vorgestellt zu haben.

Im Abstract-Buch des Kongresses sind keine relevanten Daten enthalten. Die einzigen konkreten Zahlen, die genannt werden, sind die 18 Patienten, die an ihrer offenen Pilot-Studie teilnahmen. 40 Monate lief die Studie, hatte je doch keine näheren Angaben über den konkreten Status und die verabreichten Medikamentendosen der Einzelnen. Interessant jedoch war, daß 14 der 18 Patienten, die keinerlei Krankheitsprogression auf wiesen, einen Kar-

nowsky-Index von 100 hatten (d.h. es ging ihnen ausgezeichnet), was nicht sehr häufig vor kommt.

Zu fragen wäre jetzt, was aus den 14 Patienten nun geworden ist? Erstaunlicherweise sind gute Ergebnisse auch nur bei nicht vorbehandelten Patienten mit AZT, DDI etc. zu erzielen. Auch sollte man nicht die Nebenwirkungen in Form einer Photosensibilisierung vergessen, welche in den USA den Abbruch einer Studie zur Folge hatte. Andererseits ist allgemein bekannt und auch erwiesen, daß Hypericin länger als 6 Wochen oral eingenommen, eine stim mungsaufhellende Wirkung erzielt, welches mit Sicherheit die Patienten günstig beeinflussen kann und sich so mit auch positiv im Alltag äußern könnte.

Das Mittel ist seit 20 Jahren auf dem Markt, aber Untersuchungen allein bei Affen und 18 Personen reichen einfach nicht aus. Es wäre schön, wenn die Institute neue und genauere Versuche starten würden. Eine Therapie mit Hypericin kostet am Tag lt. Frau Steinbeck-Klose 3,- DM, was wohl jede Krankenkasse zum Jubeln bringen würde, wenn es eine anerkannte Therapie wird. Ich persönlich glaube an eine evtl. die Lebensqualität verbessernde Wirkung und dadurch eine mögliche Lebensverlängerung. Mehr je doch wage ich nicht zu hoffen. Wir sind ja schließlich alle individuell und von daher wirkt Hypericin wohl auch von Körper zu Körper verschieden.

(Stephanie)

### **Netzwerktreffen "Frauen und Gesundheit" vom 13. bis 15.6.95: Körper statt Arbeit**

Die Seminarleitung hatten Monica Priester, Kerstin Kollenberg und Sara Schons, die aber erst gar nicht auf tauchte. Referentinnen waren Tina Heisig, Barbara Görner und eine nette Spanierin, von der ich leider den Namen vergessen habe. (Dolphin Riusi Muntduja, die Red.) Wir fingen mit einer Vorstellungsrunde an. Im Anschluß daran wurden verschiedene Frauenbilder aufgehängt. Jede Frau bekam vier verschiedene Klebepunkte, die unterschiedliche Bedeutungen hatten. Wir haben dann die Klebepunkte hingeklebt, wo wir dachten. Zum Schluß konnten wir dann feststellen, welche Frau die meisten Punkte bekommen hat. Danach teilte sich die Gruppe in drei Kleingruppen, und zwar Genuß, Gesundheit und Schönheit. Jede Gruppe schrieb die Wörter, die ihr dazu einfielen auf verschiedene Karten. Nach Beendigung wurden dann die ganzen Karten sortiert und der Reihe nach aufgehängt.

So wurden die Bedürfnisse einiger Frauen klar, aber im Endeffekt verstanden die meisten Frauen überhaupt nicht, was das Ganze sollte. Als die Frage gestellt wurde, ist auch nicht auf sie eingegangen worden.

Ich denke, daß dieses Unverständnis einen großen Teil dazu beigetragen hat, daß das Seminar meines Erachtens in die Hose fiel. Nach dem am Abend das DHIVA-Grüppchen noch kreativ tätig war, fand nichts anderes mehr statt. Na ja, die Anreise hat's ja auch in sich. Am nächsten Tag trafen wir uns nach einem wundervollen Frühstück zum Plenum, außer den Substituierten, zu denen auch ich zähle. Da wir ja unseren Stoff brauchten, bekamen wir natürlich nichts vom Morgenprogramm mit. Am frühen Nachmittag bot Tina Tanz und Körperarbeit an. Als ich hörte, daß das Ganze zwei Stunden dauern würde, war ich erst einmal schockiert. Aber es stellte sich als etwas Wunderbares heraus und zu den Tanzübungen machten wir noch meditative Einsätze. Das Feedback, was sie bekam, war genial und für mich das Beste, was geboten wurde.

Außerdem waren ja noch die zwei Referentinnen da, die Spanierin und Barbara Görner. Dabei ging es wohl wieder um Körperarbeit bzw. Atemtherapie. Mir war das zuviel des Ganzen: Eigentlich wollte ich mit Christiane und Karin nach Reinhausen Zigaretten kaufen. Aber der liebe Gott wollte, daß der Laden dich hatte, so sind wir zum Shoppen nach Göttingen. Wir waren die Genußgruppe und etwas für die Schönheit haben wir auch getan. Wow! Nach dem Abendessen war dann wieder nichts mehr angesagt. Es gab auch keine richtigen Gruppenbildungen und es kam keine gute Laune auf. Das Plenum am nächsten Morgen habe ich mir gespart, denn gleich nach der Pola-Ausgabe habe ich mich von Christiane und Stefanie zur Bahn bringen lassen, nur weg. Für mich war das Seminar absolut daneben, die Zeit hätten wir besser für produktive Sachen nutzen können.

(Jacqueline)

### **Die Würde des HIV-positiven Menschen ist ...**

### **Verbot der Benetton-Werbung durch den Bundesgerichtshof (BGH)**

Am 6. Juli d. J. wurde der Modefirma Benetton vom BGH untersagt, drei Plakatmotive ("ölverschmierte Ente", "Kinderarbeit in der Dritten Welt", "nackter Oberarm und Po mit Stempel HIV-positiv") weiterzuverbreiten. "Derartige Fotos sind ein Verstoß gegen das sittliche Emp-

finden der Allgemeinheit." so die Begründung der Richter. Im Falle der "HIV-positiven Werbung" handele es sich dar über hinaus um Sittenwidrigkeit, weil sie zu gleich die Würde eines HIV-infizierten Menschen mißachte!

Unsere Würde, liebe Herren Richter, wird vor allem durch Diskriminierung und Isolierung im Alltag und den Abbau des Sozialstaates verletzt, nicht durch die Darstellung nackter Tatsachen. Die Benetton-Werbung stellt das dar, was ist. Nicht mehr und nicht weniger! Auch der kommerzielle Hintergrund dieser Werbekampagne ist m.M.n. durchaus legitim, bedenkt man, daß dies eine der wenigen Aktionen war, bei welcher das Thema AIDS in die öffentliche Diskussion gelangte.

Im übrigen könnte sich die Deutsche AIDS-Hilfe e.V. davon eine Scheibe abschneiden. Statt auf den Zug auf zu springen und ein ähnliches Motiv zu lancieren, traktiert sie uns mit seichten und wenig aussagekräftigen Postern, die in den AIDS-Hilfen verschimmeln und wo sie sowieso niemand sieht. Tatsache ist, daß wir den Stempel haben und ihn nicht wieder loswerden. Je mehr wir diese Fakten verdrängen, desto eher werden wir verrecken!

(anKa)